

Verbundkatalog Kalliope

Runen und Wahrzeichen

Bonsels, Waldemar

um

III. Im Grenzland der Seele

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Zur Grenzland der Seele.

9

Im Grenzland der Seele

Motto: Es gibt im Tatbereich der Seele ein Höllenschlüsselchen, das heisst: "Entschliesse dich". Es gibt im gleichen Bereich ein Himmelschlüsselchen, das heisst: "Erschliesse dich". Sie sind einander so ähnlich, wie ihre Namen. Sowohl der Verstand wie die Liebe vermögen sie voneinander zu unterscheiden, aber der Verstand verwechselt sie regelmässig miteinander, die Liebe nie.

Am häufigsten in der Welt ist von den Seelen wohl die Frage nach dem rechten Weg gestellt worden, um zum Heil, zur Erlösung, zur inneren Freiheit zu gelangen. Dies sind Bezeichnungen für die immer gleiche Sehnsucht der Seele nach Licht, Erkenntnis, Wahrheit und Liebe. Auf Worte kommt es hier nicht an, sondern darauf, was von den Menschen als heiliges Verlangen nach innerer Freiheit gemeint ist.

Nun lässt sich wohl auf irdischen Bahnen ein Weg anweisen und finden, der so oder so zur vernünftigen Lebenshaltung unter Menschen führt und für die rechten Ratschläge nach irdischer Weise, für Gelingen und Vermeiden, zu erteilen sind. Jedoch der gesuchte und erfragte Weg zur inneren Freiheit, kann immer nur der Fragende selbst sein. Nur indem er zum Weg wird, den die Liebe nimmt, um in die Finsternis der Welt zu scheinen, wird ihm innere Freiheit zuteil.

in ihrem Verstande

Die menschliche Seele ist dem im Licht schaubaren Tautropfen zu vergleichen. In seinem Fall und Vergehen vollzieht sich nicht die Zerstörung seines Wesenselements, sondern nur die Umbildung seiner Gestalt zu erneuter Wiederkunft. Die sichtbare Form der gefallen Tauperle vergeht im Erdbereich, aber damit haben das Licht und die Wärme die gestaltbildende Macht über ihr Wesenselement nicht verloren.

Die in diesem Sinn und Bild des Tautropfens gefallen Seelen kehren wieder in das Bereich der mütterlichen Allseele zurück. Sie sind, nach altem Mythos gesprochen, unerlöst, oder sie wandern. Hat sich auf solche Weise für eine Seele nicht erfüllt, dass sie zur Trägerin und Offenbarung des Lichtes wird, und ist sie hierzu nicht erwählt worden, so ist damit ihre Berufung nicht aufgehoben. Die Seele des Menschen ist schlechthin und absolut dazu berufen, zum Weg der Liebe zu werden, und in letzter Vollendung dazu erwählt, als der Weg der Liebe zur Freiheit zu gelangen.

Die Liebe ist eine überweltliche, in die Vergänglichkeit einbrechende unvergängliche Wirklichkeit. Ihrem Walten entstammt alle lebendige Geistigkeit, die echte und grosse Kunst, und diejenigen Religionen der Völker, die die innere Freiheit als die Erfüllung menschlicher Sehnsucht nennen. (Nach alter Hoffnung gesprochen: die Erlösung.)

Das Gleichnis und Sinnbild für die Liebe ist die Sonne, deren Licht in die sinnlich und verstandlich erfühlbare und erkennbare Umwelt einbricht. Auf gleiche Art bricht die Wirklichkeit der Liebe in die Seelenwelt des Menschen ein und wirkt in ihr die innere Freiheit, wie das Sonnenlicht in der kreatürlichen Welt das Leben erweckt und entfaltet.

Das natürliche, kreatürliche Leben kann aus sich selbst nichts hervorbringen, das dem Einfall des Sonnenlichts gleichkäme, ebensowenig vermag die lebendige, zum Bewusstsein erwachte und vom Verstand berührte oder geführte Seele aus sich selbst etwas hervorzubringen, das zu ihrer Freiheit führt.

Es ist eine alte Auffassung, dass Seele und Körper einander im Wesensgegensatz gegenüberstünden, oder dass die Seele vom Körper wie in einer zeitlichen Gefangenschaft eingeschlossen sei. In Wahrheit stellen sie eine Einheit dar, sie befinden sich in keinem Gegensatz zueinander, am wenigsten in einem feindlichen. Die Dualität beruht vielmehr in einem durch den Verstand, durch die Gedankenwelt aufgetrennten und damit in das Bewusstsein gehobenen Teil der Seele, und einem anderen, magischen, der noch in Dunkelheit, oder besser gesagt, im Geheimnis ruht, und immer zu seinem bedeutendsten Teil im Geheimnis verharren wird. Unsere Leiblichkeit, der Körper, als irdischer Träger beider Elemente der Seele ist ~~von Natur~~ weder dem einen noch dem andern feindlich entgegengesetzt.

Der Kelch ist das Sinnbild der die Geistesliebe tragenden, bewusst gewordenen Seele. Der Kelch bringt aus sich selbst keinen Wein hervor, er vermag ihn nur zu empfangen und zu bergen.

Nur als Träger der Liebe gelangt die Seele in die väterlichen Bezirke der inneren Freiheit, ohne ihre Empfängnis verbleibt sie im Bereich der sich stetig wandelnden mütterlichen Allseele.

Sp. 12
116 hier abgelesen.

Das Grenzgebiet zwischen dem durch das Bewusstsein aufgehellten Bestand unserer Seele und dem noch im magischen Dunkel, im Geheimnis ruhenden Bestand unserer Seele, ist der Quellgrund der Empfängnis für Offenbarung, Religion und Kunst. Er ist auch das Saatfeld, auf dem allein die Möglichkeit für eine für unsern Aeon gültige neue Weltweisheit geboren werden kann, die, wie alles Wesentliche, das in das Bewusstseinsbereich des Menschen tritt, ohne die schöpferische Fruchtbarkeit des Unterbewusstseins nicht zu entstehen vermag.

Das magische Bereich der Seele bleibt für uns dunkel im Sinne der Undurchsichtigkeit und der Undurchforschbarkeit, ist es aber nicht für die allumfassende Liebeskraft. Die beste Wesensbezeichnung wäre, diesen Teil der Seele als im Geheimnis ruhend oder wirkend zu benennen. Er ist nur in einem solchen Sinne dunkel, wie es uns die Natur auch im Licht der Sonne bleibt, indem sie ihre Bildungsgeheimnisse wohl zur Wirkung bringt, aber weder enthüllt noch preisgibt.

Menschen, die keiner Liebe und keines Glaubens an deren Mächte fähig sind, halten für Quietismus oder Fatalismus, was bei den Berührten die Zuversicht an die Eigengesetzlichkeit und Tatmacht der Liebe ist. Dies ist eine so falsche, wie verhängnisvolle Meinung in unseren Jahrhunderten, in denen man die Liebe gelehrt hat, und vornehmlich Anderen. Liebe kann man nicht lehren, eher lehrt sie, wenn man diesen Begriff ^{hier} ohne didaktischen oder pädagogischen Einschlag, wie ein Vorbild oder wie ein Licht, aufzufassen willens ist.

Gott und die Liebe sollte man nicht trennen und sich so einen Gott vorstellen, der liebt. Den Unmündigen mag auf solche Art ein persönlicher Gott vorschweben, von dem sie sich geliebt glauben, und den sie zu lieben vermeinen, den sie aber von dem Augenblick an nicht mehr zu erkennen oder zu glauben vermögen, wo er sich nicht nach ihren vergänglichen Hoffnungen und Erwartungen zu erweisen oder zu bewähren scheint. Ihre eigene Liebeskraft wird darüber, in der Vorstellung solcher Seelen, heimatlos und versinkt ihnen aus dem Lichtbereich der Zuversicht in die Nebel des Zweifels, obgleich diese Liebeskraft unzerstörbar, wie ihr Heimatrecht, in ihnen fortlebt. Jeder Versuch Gott nach vorchristlicher oder alttestamentarischer Denkweise unter die Götter einzureihen, führt zu planloser Verwirrung.

Hier liegt der Ursprung der Traurigkeit, die in den Angesichtern der meisten Menschen unserer Epoche zu finden ist, eine Traurigkeit, die sich ihren Zügen wie für immer eingeprägt hat. Sie ist nur durch das Bewusstsein aufzuheben, dass ihre eigene Liebeskraft, und sei sie noch so gering, ihr irdisches Dasein zu erhellen vermag, und dass in ihr der von ihnen verstossene und verleugnete Gott wieder und wieder aufersteht. Diese Traurigkeit entweicht aus den Seelen der Menschen mit der Gewissheit, dass Gott sie durch ihr Liebesvermögen bei Namen nennt und ihnen ihren Namen gibt, nicht aber durch das Suchen der Seelen nach dem Namen Gottes.

Alle diejenigen, welche im Trachten nach persönlichem Ansehen und nach persönlicher Wirkung Magie betreiben, sind Magier der schwarzen Magie, auch dann, wenn sie mit Bewusstsein und Absicht die weisse Magie anstreben. Niemand kann Magier der lichten Magie sein, der nicht willens und in der Lage ist, sich selbst vollständig auszuschalten.

Der begnadete Mensch tut das Edle, das ist das Eigentümliche, um des Edlen willen, das Gute um des Guten willen, das Rechte um der Gerechtigkeit willen, und das Natürliche um der Natur willen, begeistert durch seine Liebeskraft zu solchem Geschehen und aus Andacht vor der Schönheit und Wahrheit, in deren Lichtbereich diese menschlichen Möglichkeiten sich erheben. Er erwägt kein "Damit", kein "Um-zu" und kein "Weil". So steht er im Walten der Liebesordnung.

Der durch die Weltgesetze getriebene Mensch pflegt vielleicht auch solche Menschheitstugenden, aber er bezieht sie mit Absicht auf ein Ziel. Er erhebt das "Damit", das "Um-zu" und das "Weil" zum Sinn und Antrieb seines Trachtens.

Ist schon recht ermessen worden, welch ungeheure Macht der Willenseinsatz der vom Geist geführten Seele über unsern Körper hat? Freilich darf Wille bei solcher Fragestellung nicht als verständlich geführte Absicht aufgefasst werden, sondern als der Aufbruch der Wesensquelle unserer Beschaffenheit im Tatbereich der Liebe. Die höchste Lichtfülle für die innere Schau am Ende dieses Willens-Weges trägt den Namen Auferstehung.

259

In der Scheidung von Himmel und Erde liegt der Trost, nicht
in der Mischung.

x

Jedes erschaute Bild innerer Offenbarung ist eine kleine ausstrahlende Welt für sich. Man kann solche Bilder nicht zusammenfügen, um so das Bild aller Bilder als eine Einheit herzustellen. Aus den Lichtinseln des Sonnenscheins im Wald lässt die Sonne sich nicht neu zusammenfügen, wohl aber erstrahlt der Wald hier und da in erneuter Gestalt.

Alle dem Denkvermögen entsprechende, folgerichtige Zusammenfügung der Einsichten oder Erkenntnisse beschränkt den Odem der Lebenswirklichkeit. Die Liebe denkt nicht, jedoch ihr Licht vermag die Gedanken zu erhellen.

x x
 x

Wenn die Gewissensglocke nicht unter dem Schlag eines echten Herzens aufklingt, zeigt sie nur Unstimmigkeiten an und sonst nichts.

* x x
 x

Gäbe es doch ein Wort für Gewissen, das wir auffassen könnten, als sprächen wir von einer aufklingenden Fuge von Bach, oder von einem Vogellied.

x x
 x

Das Wissen ist einer Brille zu vergleichen, die der inneren Schaukraft niemals genau anzupassen ist. Deshalb liegt dem Satan so viel daran, dass die Meinung Verbreitung findet, Wissen sei Macht.

x x
 x

Die Wahrhaftigen des bedeutenden Worts sind immer in hoher heimlicher Gefahr der Abweichung, wenn sie ihr Bündnis mit dem Tode nicht bereitwillig und fest geschlossen haben.

x x
 x

Das menschliche Wort ist noch arm. Bleibt von seiner Gestalt ein Schimmer des Lichts zurück, das zum Wort geführt hat, so ist es viel. Immer noch leuchtet die unerforschbare Rune der Liebe eher, als die verständlichste Vokabel der Vernunft.

x x
 x

gedruckt

Wenn ich das Wort Gott in irgend einer Erörterung in Anführungszeichen vorfinde, so erhebt sich sofort der Verdacht in mir, dass der Schreiber auch seinen Leser anführt.

x x
 x

Der wirkende und reine Wille eines Menschen ist, als entscheidende Schicksalsfügung, an die Beschaffenheit des Menschen gebunden. Seine Entschlusskraft dagegen, zumeist Wille genannt, ist für den menschlichen Schicksalsablauf nur von unwesentlicher Bedeutung. Verstandlich eßaffte Absichten entscheiden das Schicksal nicht, sondern führen bestenfalls, im Kleid der Vorsicht oder Furcht, an Gefahren der Zeitlichkeit vorüber.

x x
 x

Kenntnis und Erkenntnis haben miteinander nichts zu tun. Kenntnis ist die goldene Krone des Verstandes und der Vernunft, Erkenntnis die Dornenkrone der Liebeskraft.

x x
 x

Das Kreuz ist den Menschen der letzten Jahrtausende als Marterpfahl der Hinrichtung bekannt und als Wahrzeichen der Opferbereitschaft. Nur wenige haben darin das uralte Zeichen des Treffpunkts erkannt, an welchem die von oben einbrechende Liebesordnung den Weg der Weltgesetze überschneidet.

x x
 x

Das alte Runenzeichen der Geburt stellt das Gefäß der Empfängnis, den Kelch dar und bedeutet ihn. Es gibt keine andere Geburt der Seele zum Leben, als die durch die Empfängnis von oben her.

x x
 x

unter Natur

Im Frühling sind alle Kelche offen, in ihm strahlt das Sinnbild und Gleichnis der Empfängnisbereitschaft der Seele vor Gott, in der ganzen Natur auf. Schon um dieses einen Wahrzeichens willen sollte sich das menschliche Herz mit allen andern Bewegungen der Natur versöhnen.

x x
 x

Es ist eine Bedrängnis und ein Leid, wie die Gedanken dem Ein-Fall aus der überirdischen Welt, wie ein Rudel heulender Wölfe nachlaufen, um ihn zu zerreißen.

x x
 x

Unsühnbar, der Finsternis entgegen, kann ein Mensch nur gegen die Liebesordnung sündigen. Alle anderen Vergehen fallen unter eine Gefährdung der äusseren, nicht der inneren Freiheit.

x x
 x

Verstehen - verstellen - verlegen - so beginnt der Weg in die Nacht.

x x
 x

Was richtig ist, ist deshalb noch nicht wahr, aber die Wahrheit ist schwer zur Wanderschaft über die Erde zu bewegen, wenn sie sich nicht bei der Richtigkeit die Schuhe ausleiht.

x x
 x

Kerzen, die wollen, dass man sieht, dass sie brennen, leuchten nicht, sondern flackern. Kerzen, die wollen, dass man sehen kann, weil sie brennen, flackern nicht und leuchten.

x x
 x

Wer seine Schritte überwacht, stolpert am häufigsten. Fragt man Leute, die dieser Behauptung widersprechen, danach, wer sie sind und wohin sie gehen, wird man bald gewahr werden, dass es keine Wanderer sind, sondern Spaziergänger.

x x
 x

30^k

Wer auszieht, eine Menschheitstugend zu finden, die sich ohne
echte Leidenschaft begeben soll, wird am Ende seiner Reise mit einer
kleinen bürgerlichen Artigkeit nach Hause kommen.

x x
 x

Bis hier
Spalte 12

Die Wahrzeichen des Traums sind Bilder aus der Welt des Ur- und All-Seins, die im magischen Dunkel der Seele entstehen. Je mehr ein Mensch weiss, um so ärmer träumt er. Träume sind durch Magier deutbar, aber nicht durch Wissenschaftler erklärbar, denn ihre Uebertragung ins verständliche Bewusstsein verdünnt ihre innere Substanz und entstellt sie. Jeder erzählte Traum erscheint uns deshalb heute zweifelhaft und selbst im Kleid der Poesie begegnet seine Wiedergabe einer berechtigten Abneigung, und man hört solche Wiedergabe nur mit Ungeduld an. Zuweilen können Kinder ihre Träume noch so erzählen, dass sie fesseln oder bannen, wobei nicht nur Kinder an Jahren gemeint sind.

In vorgeschichtlichen Zeiten, in denen die Seele des Menschen der Allseele noch ungetrübter verbunden war, reichten die Träume und ihre Bedeutung in ein viel weiteres Gebiet der Lebenswirklichkeit und ihre Deutung wurde sinnvoll, da sie nicht aus der Schaukraft auf das All-Eine verstossen war.

x x
 x

Rechte Wegweiser im Seelenland kann man nicht ausdeuten, man kann die Richtung gehen, die sie weisen, oder man kann es nicht tun. Am Fuss aller Wegweiser liegt ein Scheiterhaufen von zerbrochenen Wanderstäben, die im Streit um die Ausdeutung zerschlagen worden sind. Die Schläge, die hier ausgeteilt worden sind, heissen Ratschläge.

x x
 x

Es ist die Eigenschaft des Sklaven eine Feststellung nicht von einer Vorschrift unterscheiden zu können. Der Knecht hört dort Befehle, wo der Freie sich bestätigt fühlt, ~~oder Wider-~~
~~spruch erhebt.~~

x x
 x

Wer nicht erwartet hat, dass seine guten Taten sich für ihn belohnt machen, fürchtet nicht, dass seine bösen Taten sich an ihm rächen.

x x
 x

Die Auswirkungen einer echten und wahrhaftigen Liebeskraft treten nicht trübsinnig-feierlich in die Erscheinung, sondern heiter. Jede Liebesgeste, die im Widerspruch zur natürlichen Freude der Seelen an irdischen Dingen steht, ist mir verdächtig.

x x
 x

Klug ist ein Mensch, der empfindet oder erkennt, wozu er nach seiner Art und Natur bestimmt ist. Fromm ist ein Mensch, der in dem verbleibt und wirkt, wozu er nach seiner Empfindung oder Einsicht bestimmt ist.

x x
 x

Ausserhalb des Bereichs unserer Liebeskräfte gibt es kein Selbstbewusstsein, sondern nur die vage Annahme eines schemenhaften Ichs. Was ihm der Verstand an Wichtigkeit zumisst, ist immer Anmassung.

x x
 x

Wenn sich die Schaukraft unseres inneren Auges trübt, ist meistens ein Gedankensplitter hineingeraten.

X X

X

Es bedeutet nichts, wenn man in einer Geige, die unter der Hand des Meisters in ihrer ganzen Herrlichkeit aufgeklungen ist, später das Schild entdeckt: "Wir sind allzumal, Sünder."

X X

X

Dafür: Wenn sich die Gedankenkraft in unser
inneren Auge hebt, ist meistens ein
Gedankensplitter hervorgerufen.

~~Aus der Tatsache, dass Irrtümer nachweisbar sind, ist der
Trugschluss gezogen worden, dass es auch die Wahrheit sei.~~

x x x
x

Die Absicht einem Menschen zu einem Gott zu verhelfen ist
pfäffisch, der Wunsch und Wille das Göttliche in ihm anzurufen,
ist priesterlich.

x x x
x

Das Kreuz bannt heute den Teufel nicht mehr, sondern der
Teufel bedient sich des Kreuzes um die lebendigen Seelen zu ban-
nen.

x x x
x

Die Beugung des vergänglichen Körpers, des ungewissen Hauptes
und der lichtlosen Stirn vor Gott, geschieht, um der Seele den
Raum zu überlassen, sich vor Gott aufzurichten.

x x x
x

Unglück auf dem Weg zu Tal ist Pech, Unglück auf dem Weg
zur Höhe ist Schicksal.

x x x
x

3.4 a

Dank wird mit dem aufkeimenden Bewusstsein unserer eigenen
Kraft geboren, jeder andere Dank ist Phrase.

x x
 x

Man kann die Leiter seiner Entwicklung nicht zusammenzimmern und aufstellen und sie dann emporsteigen. Es lässt sich nur im Emporsteigen, Sprosse für Sprosse, eine Leiter errichten. Wer seine Leiter fix und fertig mit sich führt, ist bestenfalls ein Kaminkehrer.

x x
 x

Welch ein Antrieb zu echtem Wohlstand, zu einer Harmonie zwischen Anspruch und Berechtigung, ist die leise Bedrängnis im Gewissen, die schon nur anständige Menschen allem Luxus gegenüber empfinden. Wer diesem Mahnruf innerer Abwehr folgt, wird im natürlichen Leben wenig zu verlieren und wenig zu bereuen haben.

x x
 x

Wenn wir um irdischen, vergänglichen Besitz streiten, so
setzen wir immer den Fuss in finsternes Land.

x x
 x

Wir empfinden unsere Kräfte am deutlichsten, wenn wir dem
Wert eines unserer Mitmenschen gerecht werden.

x x
 x

Wahre Gemeinschaft ist nicht zwischen solchen ^{möglich} denkbar, die
miteinander hinabschauen, sondern nur zwischen denen, welche
miteinander emporschauen.

x x
 x

Die Liebe ist nicht imstande, von Wohltaten, Dank oder Güte zu leben, sie lebt nur von Liebe.

x x
 x

Es liegt im Wesen aller echten Leidenschaft, dass sie ihren Träger am wenigsten schont.

x x
 x

Was uns an einem adeligen Menschnangesicht zuerst bewegt und bestimmt ist seine Traurigkeit. Es gibt keinen lustigen Adel. Sein Wesen ist die Heilsahnung, seine hohe Heiterkeit entstammt der Freundschaft mit dem Tode. Immer wird er bei einem weiblichen Angesicht ins Mütterliche weisen und bei einem männlichen ins Geistige. Sein erstes und letztes Zeichen ist die Opferbereitschaft.

x x
 x

Es gibt keine erkennbaren Wege vor uns, sondern nur hinter uns. Wer in Zeiten der Wandlung stark, mutig und ehrlich lebt, lebt wie er beschaffen ist, der ist Weg und Schreitender zugleich. Es wird niemand etwas Grösseres von sich zu sagen vermögen, als dass er der Weg gewesen sei.

x x
 x

Irdisch beheimatet fühlen wir uns nur in den Augenblicken, die uns ermöglichen unbeeinträchtigt unser Bestes zu geben. Je weniger wir hierzu in der Lage sind, umso ruhloser und unbesonnener wird unser Handeln, und umso sinnloser erscheint uns unser irdischer Aufenthalt.

x x
 x

Glauben ist das Herz der echten Frömmigkeit, der Gesundheitszustand starker Seelen, Glauben ist das ewige Ja.

x x
 x

37 a

Der Weg zu uns selbst ist der einzige Weg, den wir gehen
können, wenn wir wahre Gemeinschaft mit den Menschen finden sollen.

x x
 x

Wir sind die Geborenen eines Sternes ohne eigenes Licht. Der Herr, der König, sowie auch der Begnadete und Gesegnete wurden nach uraltem Mythos, bis in die christliche Lehre hinein, von Göttern erzeugt, von den Ueberirdischen und Ueberweltlichen, und von der unberührten, der jungfräulichen Natur empfangen und geboren. Immer stehen der Lichteinfall und der Kelch wie ein zeugendes Lichtgewitter am irdischen Horizont der Heilshoffnung. Niemals wurde die Natur selbst als Schöpferin der inneren Freiheit gepriesen, nur bestimmte Stätten der Natur galten als Einfallstore, als Wohnung der Götter, als heilig.

Nur von Urzeiten ältester Traumerinnerung her, als das Bewusstsein noch nicht zum Selbstbewusstsein erwacht gewesen sein mag, schimmert das Traumlicht einer Einheit von Natur und Gott im Menschen. Die Märchen und Mythen ^{über} aus dieser fernsten Vergangenheit beginnen alle mit dem Wort: "Es war einmal ... "

Alle Menschen nennen sich einsam, und vielleicht sind sie es auch, jeder nach dem Mass seines Anspruchs, seiner Beschaffenheit und seines Werts, aber wahrhaft Einsamkeit empfinden doch nur diejenigen, die niemals aufgehört haben, an die Verbrüderung aller Menschen zu glauben.

x x
 x

Alle Maschinen arbeiten dem Tod in die Arme.